



Gott atmet die Luft unsrer Welt

Predigt von Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern im Open-Air-Gottesdienst am 24. Dezember 2023 auf der Freieung der Nürnberger Burg

Lesung 1: Lukas 2,1-7

¹ Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. ² Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

³ Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

⁴ Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, ⁵ auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

⁶ Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

⁷ Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.



Predigt 1 : Jede Geburt ist ein Wunder des Lebens

In dieser Sekunde werden zwei oder drei Kinder geboren; 150 in dieser Minute, etwa 9.000 während unseres Gottesdienstes; 216.000 mal kommt auch an diesem 24. Dezember ein kleiner Mensch zur Welt, beginnt zu atmen. Tausendfaches Wunder des Lebens.

Es beginnt mit einem Schock: Rausgepresst werden aus dem Mutterleib, und gleichzeitig ist das schon Teil des Lebens. Der Druck presst nämlich auch das Fruchtwasser aus den kleinen Lungen und macht sie frei zum Atmen.

Und gleich danach springt das Wunder an: Bis zu diesem Augenblick wird das Kind ja über die Mutter mit Sauerstoff versorgt. Jetzt übernehmen das eigene Herz und die Lunge in einem vorprogrammierten Ablauf diese Arbeit. Die Lunge beginnt zu arbeiten. Ein eigenständiger Blutkreislauf entsteht – für das ganze weitere Leben.

Viele Ärztinnen und Hebammen beschreiben diesen komplexen Prozess, der so selbstverständlich in Gang kommt, mit großem Staunen. Jedes Mal wieder passiert es. Man kann es heute

wissenschaftlich exakt beschreiben, aber wer es einmal miterlebt hat, ist trotzdem überwältigt. Auch bei dieser Geburt vor über 2.000 Jahren.

Der erste Atemzug. Das ist das Wunder des Lebens, Teil Eins!

Wunder des Lebens Teil zwei ist:

Gleich nach dem Verlust der Geborgenheit im Mutterleib und dem Übergang ins eigenständige Leben geschieht die prägende Erfahrung: Ich bin nicht allein. Da ist die bekannte Stimme der Eltern, der vertraute Duft der Mutter. Die Botschaft: Ich bin in der Fremde, auf der Welt. Alles ist anders. Und doch bin ich nicht allein. Vertrautes ist da. Wir alle sind Teil dieses Wunders am Anfang des Lebens. Alle geboren. Alle atmen wir: ein und aus. Ein Leben lang. Alle.

Musik: Sternkind

Lesung 2: Lukas 8-14

⁸ Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. ⁹ Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰ Und der Engel sprach zu ihnen:

„Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

¹¹ denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

¹² Und das habt zum Zeichen:

Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

¹³ Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

„¹⁴ Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Musik: „Hört der Engel helle Lieder ...“ EG 54,1.3

Predigt 2 – Nachricht: „Er ist da!“

JA! Die kürzest mögliche Nachricht. „Er/sie ist da!“ Breaking News im Familien- und Freundeskreis. Per Telefon oder auf anderen Kanälen. Die Nachricht von der Geburt: Mutter und Kind sind wohlauf. Freude, Erleichterung, Aufatmen. Alles gut gegangen. Und das alles jetzt gleich teilen.

In unserer Weihnachtsgeschichte kriegen zuerst Fremde diesen Anruf – von ganz oben. Was haben die damit zu tun? Sie hatten ja keine Ahnung von der Schwangerschaft, aber sie sind Zeitgenossen des Ereignisses. Für die große Weltgeschichte es ja vorläufig noch ohne Bedeutung, da muss sich der „Vater“, der Vater im Himmel schon selbst um die Verbreitung der guten Nachricht kümmern.

Überraschenderweise behandelt Gott diese Hirten, da draußen auf dem Feld am Rande der Gesellschaft, wie seine eigene Familie oder Freunde. Er informiert sie und teilt seine Freude über dieses neue Leben mit ihnen, musikalisch ansteckend, mit eigenem Chor und Orchester der himmlischen Heerscharen.

Die verstanden erst mal gar nichts! Erzählt wird: „Sie fürchteten sich sehr!“ Gut nachvollziehbar. Und dann gleich so große Worte in der Geburtsanzeige durch den Engel Gabriel: Frieden auf Erden, Heiland, Erlöser. Da werden gewaltige Erwartungen geweckt – oder besser gesagt angetriggert. Denn die großen Erwartungen sind ja längst schon da – damals wie heute!

In was für Lebenssituationen der Hirten diese Botschaft kommt, könnten uns Historiker erklären. Aber wir können auch einfach in unsere Gegenwart schauen und uns klarmachen, in welche Situationen in unserer Welt die Geburtsanzeige für dieses Kind hineinplatzt:

„Frieden auf Erden“ – ist das mehr als ein frommer Wunsch? Ein Regierungsprogramm? Ein Beschluss des UN-Sicherheitsrats? Wenn es doch Wirkung zeigen würde! Es täte so dringend not: Frieden auf allen Erdteilen. Ein anderer Umgang miteinander: friedvoller und respektvoller.

„Heiland, Seelenheiler“ – brauchen immer mehr von uns, sagt die Statistik der Krankenkassen, und das erleben wir in unsrem Umfeld. Immer wieder neu die Erfahrung von gleich nach der Geburt machen:

Ich bin nicht einfach ins Bodenlose fallen gelassen worden. Da gibt es Nähe, Zuneigung, Vertrauen, Zutrauen, die mich tragen.

„Erlöser“ – Ja, den brauchen wir, aber nicht in Gestalt von strahlenden Superhelden oder gnadenlosen Vereinfachern. Aber es täte gut, wenn die Verstrickungen, die mich einengen, gelöst werden; wenn das, was mir den Atem zum Leben nimmt, sich auflöst.

Aber wie?

„Fürchtet euch nicht!“ beginnt der Engel, den der Himmel schickt, seine Botschaft. Die Hirten brauchen ein Erkennungszeichen, damit es keine Verwechslung gibt. Und sie bekommen es. Heute ist das ja einfach ein Strichcode am Plastikband ums Handgelenk des Kindes. Damals war es eine Krippe, ein schlichter Futtertrog. Ein ungewöhnliches Babybett, aber bezeichnend für das, was aus diesem Kind einmal werden sollte. Der Strichcode für den Sohn Gottes. Jetzt sind die Hirten gepackt. Jetzt wollen sie es wissen.

Musik: „Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frau ...“ EG 48,1-2

Lesung 3: Lukas 15-19

¹⁵ Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“

¹⁶ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

¹⁷ Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. ¹⁸ Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Predigt 3 – Langzeitwirkung

Was sehen die Hirten, als sie das Kind und seine Eltern gefunden haben? Was erleben sie? Hier wird die Weihnachtsgeschichte plötzlich seltsam knapp: Sie kommen eilend, sehen, und dann gehen sie schon wieder und erzählen: aber was?

Vom Wunder eines neuen Lebens unter den tausenden dieses Tages?

Oder von dem, was ihnen der Engel Gabriel über dieses Kind erzählt hatte?

Oder von dem, was ihre Seelen berührt hat, als sie das Kind fanden und der Anblick dieses neuen Lebens mit den Worten des Engels zu einem einzigen Bild verschmolz und Zuversicht in ihnen wuchs? Ohne dass mehr geschehen war

- als eine Geburt

- und dass einer, den der Himmel schickt, ihre Sehnsüchte und Hoffnungen in eine Verheißung verwandelt hatte?

Spätestens seit dieser Geburt könnte doch jede Geburt ein solches Zeichen sein: Jeder erste Atemzug ist mehr als man sieht!

Maria ließ es sich von den Hirten erzählen und erinnerte sich dann, was sie selbst über ihr Kind schon von Gabriel gehört hatte, damals, als er ihr die Nachricht brachte, dass sie schwanger sei.

Mit dieser Geburt könnten wir schier Unglaubliches erkennen: Gott lässt uns nicht ins Bodenlose fallen. Er macht sich erkennbar, auffindbar, erlebbar, begreifbar, angreifbar: Er kommt zur Welt. Ja, Gott atmet die Luft unserer Welt. Seit dem ersten Atemzug dieses Kindes, das die Hirten in einer Krippe fanden. Weil sonst kein Platz für neues Leben zu finden war – damals in Bethlehem.

Gott meint es wirklich ernst mit uns. Gott atmet die Luft unserer Welt. (Ich stell mir das so vor, als würde ein Astronaut am Mars den Helm abnehmen und bewusst die für ihn gefährliche Atmosphäre atmen.) Darauf lässt er sich ein, für uns. Er will sich finden lassen, in allen Facetten des Lebens. Am Anfang, mittendrin, am Schluss.

Gehen Sie/Geht nun in diese Nacht. Erzählt euch gegenseitig vom Wunder des Lebens und vom Wunsch Gottes, ein Mensch zu sein, der überlebt auf unsrer Erde. Vielleicht gelingt es ja, im eigenen Umfeld dem Frieden und dem Lösen und Heilen eine Chance zu geben. Ich bin sicher: Darauf läge der Weihnachtssegen.

Gabriel, Engel, du hast für die Hirten gesungen, und ihnen die Augen geöffnet, sing auch für mich:

Musik: „Gabriel, sing form me ...“ (Refrain gemeinsam)